

an der Freien Universität Berlin

Die Anregung zu dieser Tagung entstand auf der 2. Internationalen Sagakonferenz, die Anfang August 1973 in Reykjavik stattfand.

Am Vorabend der Tagung, am 13. 6. 1974, trafen sich auf einem Empfang des Fachbereichs 16 (Germanistik) über 50 Skandinavisten, darunter ca. 20 Studenten, aus der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz, leider nicht aus der DDR, mit ihren Berliner Kollegen und Freunden. Nachdem der Bericht die Teilnehmer und Gäste, darunter Damen und Herren der skandinavischen Vertretungen begrüßt hatte, sprach der Präsident der FU, Herr Rolf Kreibich, ein Grußwort und meinte u.a., daß Berlin für eine Tagung, die sich mit Studienreform befasse, der rechte Ort sei, betonte aber auch, daß Reformbestrebungen die Forschung nicht beeinträchtigen dürften. Prof. Ulf Schramm, stellv. Vorsitzender des FB 16, der den erkrankten Vorsitzenden, Prof. Hans-Georg Rappl vertrat, hob in seiner Begrüßung das gute Verhältnis hervor, das am FB 16 zwischen dem großen Fach Deutsche Philologie und den beiden kleinen Fächern Skandinavistik und Niederlandistik bestehe.

Die erste Arbeitssitzung am Freitag (14.6.) wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Herrn Dr. Eberhard Rumbke, Gesamthochschule Siegen, über 'Thesen zur Reform des Skandinavistik-Studiums', die eine rege Diskussion und auch Widerspruch hervorriefen. Die Skandinavistik müsse über ihre Ausbildungsfunktion nachdenken, aber auch über ihre Geschichte und über die Frage, wie sie sich als Wissenschaft für die Gesellschaft verstehe. Die Zusammenarbeit verschiedener Fächer müsse sie anstreben, und sie solle nicht meinen, daß die historisch scheinbar neutrale, gleichsam immanente Systematik des Fachs eine rationale Entscheidungshilfe bei der Neubestimmung und Begründung von Studieninhalten biete. In der Diskussion wurde u.a. auch die Frage des Praxisbezugs eingehend, zum Teil widersprüchlich behandelt. Zum Schluß der Debatte warf der Bericht die etwas provozierende Frage auf, ob die menschliche Gesellschaft es sich leisten könne, oft schwer errungenes Wissen verkümmern und verkommen zu lassen, nur weil der gesellschaftliche Nutzen solchen Wissens nicht, besser noch nicht, unmittelbar vor Augen liege. Diese Frage berühre alle kleinen Fächer.

In einem folgenden Referat gaben Herr Prof. Behrmann und Herr Dr. Röhn, beide FB 16,

Informationen über Kriterien und Zuständigkeiten, die bei der Entwicklung von Prüfungs- und Studienordnungen zu beachten seien. Herr Röhn wies vor allem auf Probleme und Gefahren hin, die auf kleine Fächer mit dem Hochschulrahmengesetz zukommen könnten.

In der Nachmittagssitzung berichtete H.M. Heinrichs auf der Grundlage eines an alle Institute geschickten Fragebogens über den Stand der Skandinavistik an den Hochschulen des deutschen Sprachgebiets (mit Ausnahme der DDR). Hervorgehoben sei, daß sich das Lehrangebot mit einem leichten Übergewicht für die neuere Skandinavistik auf beide Fachgebiete gleichmäßig verteilt. Ferner daß die am meisten bevorzugte neuskandinavische Sprache das Schwedische mit ca. 890 Sprachkurs-Teilnehmern an 15 Universitäten ist. (320 für Norwegisch an 10 Hochschulen, 290 für Dänisch an 13, 55 für Isländisch an 5). Studiengänge gibt es an 7 Universitäten, sie werden an 4 Universitäten vorbereitet und 5 sind noch ohne. Herr Prof. Gschwantler, Wien, berichtete kurz über die Situation der Skandinavistik in Österreich, Herr Prof. Groenke, Köln, ebenso kurz über das Verhältnis von Fennistik zu Skandinavistik. Weitere Themen dieser Sitzung waren: Schaffung besserer Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den Skandinavisten und Berufsmöglichkeiten, die für Skandinavisten fast nur in Verbindung mit anderen Berufen zu deren Spezialisierung verwirklicht werden können.

Der Samstagvormittag stand den am Vortag gebildeten Arbeitsgruppen zur Verfügung, die über ihre Ergebnisse am Nachmittag berichteten. In der ersten Arbeitsgruppe 'Spracherwerb und Sprachwissenschaft (Diskussionsleiter: Prof. Groenke, Köln und Prof. Fauteck, FU Berlin) kam man zu dem Ergebnis, daß es für Hauptfachstudenten wünschenswert, ja notwendig sei, über den reinen Spracherwerb hinaus auch sprachwissenschaftliche Fakten und Probleme kennenzulernen. Man war sich einig, daß das Lehrmaterial nicht für Universitätszwecke geeignet sei. Man sollte versuchen, die skandinavischen Regierungen anzuregen, nicht nur Lehrmittel für Fremdarbeiter bereitzustellen.

In der Gruppe 2 'Literatur' (Diskussionsleiter Prof. Paul, Bochum) wurde hinsichtlich der älteren skandinavischen Sprache und Literatur beschlossen, daß für das Hauptfach-

studium die Einheit des Fachs, bei Bildung von Schwerpunkten, gewahrt bleiben müsse. Für das Nebenfachstudium sollten Grundkenntnisse des Altisländischen vermittelt werden, die aber nicht unbedingt in den Prüfungsanforderungen erscheinen müßten. Es wurde auch die Meinung vertreten, für Skandinavistik als Nebenfach die beiden Fachgebiete zu trennen. Hinsichtlich der Methode einigte man sich auf einen 'Methodenpluralismus'. Weiter wurde die Zusammenarbeit mit anderen Fächern gefordert, besonders auch in der Forschung, wo z.B. die Mediävisten gut zusammenarbeiten könnten. Der Informationsfluß könne und solle durchaus ein gegenseitiger sein. -- Die 3. Gruppe 'Literatur' (Diskussionsleiter Prof. Christensen, FU Berlin) befaßte sich vor allem mit der Entwicklung von Studiengängen und ihrer Problematik. Als Zielsetzung gelte einmal das Erreichen eines emanzipatorischen Effekts und ferner die Berücksichtigung der kulturtransformatorischen Rolle des Fachs, wobei die außerskandinavische Skandinavistik durchaus Einfluß auf die skandinavische gewinnen könne, da man in den skandinavischen Ländern, wie auch in anderem Zusammenhang gesagt wurde, oft nicht oder zu wenig den gemeinskanandinavischen Aspekt berücksichtige. Die gesellschaftliche Funktion der Literatur müsse berücksichtigt werden. Sämtliche skandinavistischen Lehrveranstaltungen sollten aufeinander bezogen sein. Man war sich einig, Literatur als geschichtlich bestimmt aufzufassen, aber Einigung darüber, welche Geschichtsauffassung zugrunde zu legen sei, konnte nicht erzielt werden.

In der 4. Arbeitsgruppe 'Landeskunde' (Diskussionsleiter: Ass. Bo Svensson und Lektor Oddmund Lie, beide FU Berlin) konnte der etwas schwammige Begriff 'Landeskunde' nicht geklärt werden, er solle aber die historischen und ökonomischen Verhältnisse Skandinaviens umfassen, aber auch die aktuelle Politik, die Kultur, die Infrastruktur u.ä. Während man an den anderen Universitäten Landeskunde mehr oder weniger stark betreibt, würden an der FU schon seit längerem Seminare über die Landeskunde skandinavischer Länder abgehalten, weil sowohl Dozenten wie Studenten großes Interesse hierfür zeigten. Die Landeskunde werde für die Literaturwissenschaft wichtig, weil sie den historischen und ökonomischen Hintergrund der Literatur vermitteln könne. Die Sprachlehrbücher sollten mehr über die skandinavischen Verhältnisse unterrichten, als sie es bisher täten. Es sollten mehr landeskundliche Texte gebracht werden. Die Lektoren sollten solche Texte beschaffen und sich gegenseitig darüber informieren. Sie könnten auch mit Hilfe von Sekundärliteratur ein landeskundliches Grundwissen während des Grund-

studiums vermitteln. Als Unterrichtsform sollten projektbezogene Arbeitsgruppen, wie sie schon mit Erfolg in Skandinavien erprobt wurden, angestrebt werden. Schließlich sollte der Kontakt mit Dozenten anderer Fächer gesucht werden (mit Politologen, Soziologen, Historikern, Juristen usw.), die sich mit skandinavischen Themen beschäftigen.

Auf dieser Sitzung wurde auch über die Gründung einer Vereinigung der Skandinavisten diskutiert und beschlossen, daß bis zur nächsten Tagung dieses Problem noch in den einzelnen Instituten beraten werden sollte. Die Versammlung beschloß, an den Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Antrag zu stellen, die Skandinavistik als Fach in Fachausschüssen vertreten zu lassen. Herr E.M. Christensen wird an die Vertrauensleute der einzelnen Hochschulen ein entsprechendes Schreiben mit der Bitte um Unterschrift richten und es dann an die DFG weiterleiten.

Die Tagung hat gezeigt, daß viele Probleme zwar andiskutiert, aber noch nicht gelöst werden konnten. Alle waren sich aber darüber einig, daß solche Arbeitstagungen nützlich seien, weil man auf ihnen gemeinsame Probleme wie Studienreform u.a. erörtern, sie einer möglichst einheitlichen Lösung zuführen und weil man Kontakte knüpfen bzw. erneuern könne. Man beschloß deshalb, im nächsten Jahr wieder eine Arbeitstagung abzuhalten, und zwar in Zürich. Prof. Bandle, Zürich-Basel, erklärte sich bereit, diese Tagung zu organisieren. Es wurde ein Vorbereitungsausschuß gebildet, dem angehören: Prof. Bandle, Zürich-Basel, Prof. Heinrichs, FU Berlin, Dr. Hermann Engster, Göttingen, Hubert Seelow, M.A., München, Hans Holub, FU Berlin. Prof. Bandle dankte den Berlinern und besonders Prof. Heinrichs für die gute Vorbereitung und Durchführung der Tagung. Prof. Christensen sprach dann das Schlußwort, wobei er allen Teilnehmern für ihre Mitarbeit während dieser Tagung dankte.

Auf Einladung der Stadt Berlin unternahmen am Sonntag ca. 30 Teilnehmer eine Stadtbesichtigung mit dem Bus, die alle sehr beeindruckte. Ein Abschiedsessen vereinigte dann noch einmal die Tagungsteilnehmer, die noch nicht hatten abreisen müssen.

H.M. Heinrichs